

Erster Aufzug.

I. Scene.

(Ein Saal im königlichen Palast. Aussicht in dessen Gärten, die in der Ferne vom Thurm, der in den Labyrinth führt, geschlossen wird. Sonnenuntergang.)

Königin tritt auf.

Nein! — in dieser Unruh schweben
will ich länger nicht!
Ich will das Aergste wissen! Will ihn kennen
den Feind, mit dem ich kämpfen soll.
Wie? bin ich Königin,
und dieser Labyrinth soll ein Geheimniß mir
verschließen? — seine Eisensporte
sich nur dem König öffnen? —
O! zu lange fühl ichs, daß er sich
vor mir verbirgt — daß Elinor nicht mehr
in seinem Herzen herrscht! —
Berräther! und du hoffst mich zu betrügen, mich?

So kennst du mich? Ha! zittere! zittere
für dich und deine Mitverschworne! Denn,
bey allem was im Himmel furchtbar ist
und in der Hölle!
kein Schlummer soll in meine Augen kommen
bis ichs ergründet habe, das unselige
Geheimniß! —

2. Scene.

Belmont zur Königin.

Belmont.

Königin, es ist entdeckt.

Königin.

Entdeckt? — Ah! Belmont, meine Seele
weißagt es mir! — Ich seh's,
ein schändliches Geheimniß schwebt
auf deinen Lippen — Aber dennoch muß
ich alles wissen! Sprich, was ist entdeckt?

Belmont.

Der Labyrinth ist einer Nymphe Sitz,
die unter Zauberschatten da, wie eine zwoote
Armida, ihren Hof von Liebesgöttern hält,
und Rosamund — ihr Name.

Kö:

Königin.

Nicht weiter! — Halte dich bereit
auf jeden Wink!
Bergrabe was du weißt in deiner Brust,
und zähl' auf meinen Dank!

(Belmont geht ab.)

3. Scene.

Königin allein.

So lohnst du meiner Liebe? —
Alles hab ich dir geopfert, Alles,
und so lohnst du mir?
Trenloser! — Mein Geschenk sind die Provinzen
woher du siegreich eilst — und, o!
des schmählischen Gedankens! Heinrich eilt
um zu den Füßen einer Bulerin
die Lorbeern hinzulegen,
die Ich ihm brach! — und ich —
ich sollt es sehn? ich sollt es dulden?
Beym Himmel, nein!

Du sollst erfahren,
Verräther, wer ich bin!

Weg! Fein Erbarmen!
Bey ihren Haaren,

vor deinen Augen,
aus deinen Armen
reiß ich die Schuldige
zur Rache hin!

Du sollst erfahren,
Verräther, wer ich bin! (geht ab.)

4. Scene.

(Der Schauplatz verwandelt sich in einen prächtigen Garten im Innern des Labyrinths. Neben einer mit Eiben und Rosen umschlungenen Urne eine Rasenbank. Im Grunde die Vorderseite eines prächtigen Pavillons. Dieser hinter auf der einen Seite ein Grottenwerk, auf der andern ein natürlicher Wasserfall. Es ist Nacht, mit Mondschein, bey bewölktem Himmel.)

Rosamund tritt auf.

Wie öd ist Alles um mich her! wie kalt!
Wie fremd und fern von meinem Herzen alles!
Und war so lieblich einst —
Mit dir, Geliebter,
ist aller Reiz von diesen Zauberfluren
verschwunden — ohne dich,
was war Elysium selbst dem Herzen das dich liebt?
Dich sucht es — ohne dich
ist keine Ruh, kein Glück für deine Rosamund!
Oft,

Oft, am Rande stiller Fluthen
sitze ich einsam da und zähle —
Zähl' an ihrem trägen Lauf,
ach! die schleichenden Minuten
unsrer langen Trennung auf.

Dann geh ich hin und wanke
durch Hayn und Thal und Flur;
Mein einziger Gedanke
bist du, Geliebter, nur.

Bey jedem Lispeln
aus dunklem Laube,
bey jedem Flügelschlag
der Turteltaube,
wie lauscht mein sehnend Ohr,
wie klopf mein Herz!
Und wenn ich Tagelang
gelauscht, gesucht — wie bang
ist dann mein Schmerz!

(Sie lehnt sich an die Urne, und sinkt in stumme Traurigkeit.)

Bald wieder auf der Liebe Fittigen zurück
zu deiner Rosamund zu eilen
versprachst du mir —
Und schon zum zwölftenmal
sieht Luna mich,
ach! ohne dich,
in diesem traur'gen Hayn

allein
durch öde Lauben irren,
ein liebender Schatten,
der seinen Gatten
an Lethes Ufern sucht —

Ach! Heinrich! was ist Ruhm?
Was ist der Nachwelt eitles ungenossnes Loos?
Du kämpfst um Lorbeern, und die Rosen welken,
die dir die Lieb erzog!

(Sie wirft sich neben der Urne auf die Rosenbank, und fällt in ihr voriges Sträumen.)

(Die Musik sinkt aus der zärtlichsten Schwermuth stufenweise zu einschlummernder Ruhe herab. Pölich gebietet sie wieder Aufmerksamkeit. Der Havillon, die Grotte, und ein Theil der Gärten stehen herrlich erleuchtet da, und der Chor der Jungfrauen tritt auf. Rosamund wird von dem allem nichts gewahr, bis der Chor zu singen anfängt.

5. Scene.

Der Chor der Jungfrauen, von Emma
und Lucia geführt, nähert sich
Rosamunden.

Chor.

Still! deine Klage,
geliebte Holde!
Gieb deinen Sorgen
nicht länger Raum!

Emma.

Emma.

Getrost! dir spinnen
die Glücksgöttinnen
Tage von Golde,
all deine Plage
ist dann ein Traum.

Chor.

Still! deine Klage,
geliebte Golde!
Gieb deinen Sorgen
nicht länger Raum!

Rosamund.

Ihr ruft zur Freude mich,
geliebte Schwestern:
Ach! alle Freude wich
mit Ihm von hier.

Seufz' ich in banger Nacht
hinauf zum Morgen —
der Morgen kommt — wofür? —
Er ist wie gestern!
Bringt meines Lebens Licht
nicht näher mir!

Chor.

Still' deine Sorgen,
geliebte Golde!
Tage von Golde
entspinnen sich dir;

Lucia.

Bald weicht die Nacht
dem schönen Morgen,
der frey dich macht,

Chor.

O seel'ge Stunde
des Wiedersehns!

Lucia.

Er eilt, der Sieger —
wie schön, wie warm! —
O Rosamunde
in deinen Arm.

Chor.

O seel'ge Stunde!

Emma.

Er kommt, von Siegesarbeit heiß
an deinem Blick sich aufzufrischen:

Du

Du wirfst den Helden schweiß
ihm vom der Stirne wischen,
dem goldenen Helm sein lockicht Haar ent-
binden,
und um sein Lorberreis
der Liebe Rosen winden.

Chor.

Still' deinen Kummer,
geliebte Holde!
Entwach, entwache
dem Zauberschlummer,
dem bangen Traum!

Rosamund.

Ist's möglich? ist mein Glück so nah?

(Ein Chor von Tänzerinnen, als Nymphen, tritt auf.)

Emma und Lucia.

Sieh, es nähern sich im Reyhen
dir die Nymphen dieser Hayne,
deinen Kummer zu zerstreuen,
dich zur Freude einzuweihen,
gieb der süßen Ahnung Raum!

(Tänze der Nymphen.)

Emma.

Gleich ihnen umtanzen
die Stunden der Wonne
in frohem Getümmel
die kommende Sonne:
schon walleet am Himmel
ihr glänzender Saum.

Chor.

In süßem Getümmel
umtanzen die Stunden
der Liebe, der Wonne
die kommende Sonne:
entwache, Geliebte,
dem ängstlichen Traum!

(Die Nymphen beginnen einen neuen Reihentanz, und
mitten in demselben fällt der Vorhang.)
